

Torflauten und Mattscheiben

SC Freiburg erlebt nach toller Vorsaison die Härte des Bundesliga-Alltags / Grifo und Philipp nicht zu ersetzen

Von Michael Ihringer

Fußball-Bundesligist Sport-Club Freiburg macht eine schwere Phase in der Vorrunde durch. Die Leistungen in den Heimspielen sind überwiegend gut, doch die Punktausbeute ist angesichts des betriebenen Aufwands ärmlich. Ein Heimsieg und ein Auswärtspunkt stehen bislang zu Buche. Dass es nach der überragenden Vorsaison mit Platz sieben so nicht weitergehen konnte, war jedem im SC-Umfeld klar. Dass es aber so heftig kommt, dann doch nicht. Der Absturz auf den vorletzten Platz ist krass. Die Gründe sind vielschichtig.

● **Suboptimale Vorbereitung:** Die tolle vergangene Saison hatte nur einen Makel: Die mögliche Direkt-Qualifikation für die Europa League wurde am letzten Spieltag gegen Absteiger Ingolstadt verspielt. Und was das bedeutete, erfährt nun wirklich keinen Bundesliga-Vertreter: Die Ochsentour in der Qualifikation, die jegliche vernünftige Vorbereitung auf die anstehende Saison schwer beeinträchtigte. Dass man gegen das slowenische No-Name-Team aus Domzale auch noch scheiterte, drückte dann schon früh auf die betriebsinterne Stimmung.

● **Verletzungspech:** Egal, ob nach dem ersten Test- oder vor dem letzten Punktspiel: Beim Sport-Club ist das Lazarett traditionell gut gefüllt. Doch diesmal schlug das Verletzungspech gnadenlos zu. Von kleineren Welthwechen abgesehen, wirkten sich die langwierigen Verletzungen von Schlüsselspielern wie Innenverteidiger Marc-Oliver Kempf (drei Monate Ausfall), Stürmer Florian Niederlechner (Kniescheibenbruch, Saison beendet) und Mittelfeldtruckerer Mike Frantz (Innenbandriss, vier Monate Pause) fatal auf das SC-Spiel und die Balance in den Mannschaftsteilen aus.

● **Hochkarätige Abgänge:** Dass der Sport-Club eine wohlthuende Vorsaison ohne jegliche Abstiegssorgen spielen konnte, lag primär an den überragenden Fähigkeiten von Standardspezialist Vincenzo Grifo und am torgefährlichen Dynamiker Maximilian Philipp. Beide konnten nie ersetzt werden. Während Grifos Abgang nach Mönchengladbach schon relativ früh feststand, erfolgte Philipps Wechsel nach Dortmund spät. Die SC-Rekordablösesumme von 20 Millionen Euro für den im näch-



Der Ausfall von Florian Niederlechner (links) für die ganze Saison ist im Angriff schlicht nicht zu kompensieren.

Foto: dpa

ten Sommer eh ablösefreien Vollblutakteur wirkte auf die Verantwortlichen zu verlockend – zumal der anstehende Stadionneubau, den man seit Jahren mit Herzblut verfolgt, den Verein unter dem Strich doch teurer als einst kalkuliert kommt.

● **Neulinge nur Ergänzung:** Bis auf den 21-jährigen Österreicher Philipp Lienhart, der von Real Madrids Reservemannschaft kommend sich mit forschen Auftritten gleich einen Stammpplatz erkämpfte, ehe auch er verletzt ausfiel, haben die anderen Neuzugänge bislang nur als Ergänzungsspieler Nebenrollen ausgefüllt. Der junge polnische Stürmer Bartosz Kapustka, von Leicester City ausgeliehen, bestritt verletzungsbedingt fast ein Jahr kein Spiel. In seinen ersten Einsätzen deutete er indes sein Talent an. Der französische Mittelfeldspieler Yoric Ravet wurde gleich bei seiner Heimpremiere vom Platz gestellt. Das Pech blieb ihm anschließend mit Verletzungen treu. Der junge Engländer Ryan

Kent vom FC Liverpool verkörperte in seinen ersten Einsätzen typisch britische Power, lässt vor dem gegnerischen Tor aber noch die nötige Ruhe und Abgeklärtheit vermissen.

● **Chancenwucher:** Dass die Südbadener nach den Abgängen von Grifo und Philipp sowie dem Ausfall des zuverlässigen Niederlechner offensiv Probleme bekommen würden, war klar. Doch gerade in den Heimspielen gegen Hannover oder Hertha BSC und selbst gegen Schalke, in denen man die Gegner spielerisch beherrschte, wurde Schindluder bezüglich der Chancenverwertung betrieben. Statt möglichen neun Punkten wurden gerade mal zwei geholt.

● **Nils Petersens Torflaute:** In der Vorsaison mussten die Fans nur seinen Namen rufen, und Trainer Christian Streich reagierte sofort: Publikumslieb- ling Nils Petersen stand bereit zur Einwechslung, meist um die 70. Minute herum. Kaum war er im Spiel, hatte er auch schon eingenetzt. Das Ritual

wurde richtiggehend zur Masche. In dieser Saison kam Petersen anfangs der Saison, als Kollege Niederlechner noch mitstürmte, auch von der Bank – traf aber nur einmal. Nach dem Verletzungspech des Bayern ist Petersen fast immer von Anpfiff an auf Torejagd – seine persönliche Quote hat sich seitdem aber nicht verbessert.

● **Auswärtsschwäche:** In dieser Saison verfällt der Sport-Club wieder in längst überwunden geglaubte Zeiten, als die Reisen in fremde Stadien die Spesen nicht wert waren. In der gesamten Vorrunde steht noch kein Auswärtssieg zu Buche, nur ein mickriger Punktgewinn. Wenn auf dem „highway to hell“ nicht bald die Kriechspur verlassen wird, kann die Mission Klassenerhalt nicht gelingen. Das Torverhältnis von 2:19 in den Auswärtsspielen spricht Bände.

● **Gesprenkte Ketten:** Egal, ob mit der in dieser Saison eingeführten Dreierkette, die bei Ballbesitz des Gegners zur Fünferkette wird, oder Vierer-

kette: Stabilität im Defensivverbund sieht anders aus. Gerade in den Auswärtsspielen, wenn die Heimmannschaft stetig Druck entwickelt, bricht das Gebilde ein ums andere Mal in sich zusammen.

● **Videobeweis:** Wenn der Schiedsrichter gestenreich den Fernseher simuliert, wird es nicht nur im Kölner Kontrollbunker dunkel, sondern auch der SC-Verantwortlichen ums Herz. Denn fast alle Entscheidungen des bundesweit höchst umstrittenen Videobeweises fielen zu ungunsten der Südbadener aus. Angefangen am ersten Spieltag mit Tim Kleindienst vermeintlichem Sieger gegen Frankfurt, das revidiert wurde, bis zu Caglar Söyüncüs Platzverweis in Stuttgart, der die Derbypleite früh einleitete: Das fünfköpfige Kontrollorgan meint es nicht gut mit dem SC. „Der Schmarrn muss wieder weg“, fluchte Florian Niederlechner. Sein Wunsch wird sich nicht erfüllen. Als gäbe es nicht genug Probleme, hat der SC noch eins mit der Mattscheibe.

Buch-Tipp

Liebeserklärung in Wort und Bild

Ausgerechnet zwei Zugereiste, die auch nur einige Jahre in Freiburg lebten, haben eine Liebeserklärung in Wort und Bild an den Sport-Club verfasst. In „Immer wieder vor“ – nach einer grandiosen Vorsaison geht es tabellarisch aktuell eher wieder zwei Schritte zurück – liefern Steffen Reus und Klaus Teichmann sowie einige Gastautoren sehr lesenswerte Artikel über Südbadens Fußball-Stolz.

Nicht nur die eh schon bekannten Geschichten und Fakten über frühere Größen wie die Zeyer-Zwillinge, Bayern-Schreck Uwe Wassmer, Alexander Ischwilli als „Willi wichtig“ des einstigen georgischen Trios, den südbadischen Willi mit Vornamen Tobias, Sebastian Kehl, Papiss Demba Cissé, Souleymane Sané (dessen Sohn Leroy richtig durchstartete im internationalen Fußball), Endlos-Trainer Volker Finke oder den kultigen Christian Streich überzeugen, sondern darüber hinaus erfährt der Leser auch, was aus ihnen nach der sportlichen Karriere geworden ist. Bundestrainer Joachim Löw – noch heute SC-Rekordtorschütze – darf natürlich auch nicht fehlen.

Die Interviews wie mit dem Hamburger Ex-Punk Ronald Becker, der seit Jahrzehnten allen möglichen Krimskrams über den Verein sammelt, oder mit dem nicht stromlinienförmigen Ex-Manager Andreas Rettig sind unterhaltsam. Erfahrungsberichte des langjährigen Busfahrers Stefan Spohn (Bundesliga-Rekordhalter) oder des Fanartikelverkäufers Alexander (der aus Pforzheim stets zu den Heimspielen fährt) findet man in anderen Publikationen über den SC Freiburg, den noch immer etwas anderen Verein, eher nicht. Die vielen Fotos runden ein gelungenes Werk ab. (mi)

Steffen Reus/Klaus Teichmann: „Immer wieder vor – Geschichten und Geschichte rund um den Sport-Club Freiburg“. Brandes Verlag, 144 Seiten, 29,90 Euro.

Fußball in Kürze

80. Geburtstag: Ghana, Kongo, Libanon. Otto Pfister trainierte in den letzten 55 Jahren 24 Vereinsk- und Nationalteams. In Afrika wurde er 1992 zum Trainer des Jahres gewählt. Auf dem Kontinent hat er viel erlebt. Pfister – der Völkerverständiger. Heute wird er 80 Jahre alt. (sid)

Kein Grund für Veränderungen

Auch gegen Paderborn vertraut KSC-Trainer Schwartz seiner zuletzt erfolgreichen Elf

Drimal hat der Karlsruher SC zuletzt hintereinander gewonnen: 1:0 gegen Magdeburg, 3:0 in Rostock und 1:0 gegen Zwickau – jeweils mit derselben Startaufstellung. Die wird Cheftrainer Alois Schwartz auch heute in Paderborn (19 Uhr) nicht ändern – danach sah es jedenfalls im gestrigen Abschlusstraining aus.

Auch taktisch werden die Wildparkprofis beim souveränen Spitzenreiter – der SCP führt die Dritte Liga mit sechs Punkten Vorsprung an – keine speziellen Maßnahmen ergreifen. „Warum?“ fragt der KSC-Coach rein rhetorisch. „Wenn wir unser Spiel auf die Weise kriegen, müssen wir uns

nichts Besonderes einfallen lassen.“ Seit Schwartz Ende August im Wildpark die Regie übernommen hat, haben die Badener in zehn Punktspielen nur vier Gegentore kassiert und 20 Punkte geholt.

Eine defensiv starke Leistung wird auch heute Abend nötig sein, um in Paderborn in die Punkte kommen zu können. Die Gastgeber haben bisher mit Abstand die meisten Tore der Liga erzielt (43/2,7 pro Spiel) und brennen vor allem zu Hause immer ein offensives Feuerwerk ab. Die Mannschaft von Trainer Steffen Baumgart hat alle ihre bisherigen acht Heimspiele gewonnen – mit 26,5 Toren. Das heißt: Der

SCP hat pro Spiel vor dem eigenen Publikum im Schnitt mehr als drei Tore geschossen.

„Paderborn spielt nach vorne“, sagt KSC-Sportdirektor Oliver Kreuzer und folgert daraus: „Wir werden offensiv mehr Räume haben, als in den letzten Spielen.“

Konter ausspielen wie zuletzt in Rostock

Um aus Westfalen etwas Zählbares mitbringen zu können, muss der KSC diese Räume aber so erfolgreich nutzen, wie in Rostock. An der Ostsee habe seine Mannschaft „geil gekontert“, erinnerte Alois

Schwartz an den ersten Auswärtssieg dieser Saison vor zwei Wochen. Davor und danach blieben die Wildparkprofis beim Herausspielen von Torchancen und bei der Chancenverwertung aber zu oft in den Ansätzen stecken.

Während sich die Gastgeber angesichts ihres sicheren Vorsprungs sogar eine Heimmiederlage erlauben könnten, ohne den Platz an der Sonne räumen zu müssen, steht für den KSC in Westfalen seine „Aufholjagd“ auf dem Spiel. Um spätestens in der Winterpause das Thema „Aufstieg“ wiederbeleben zu können, ist in Paderborn mindestens ein Teilerfolg erforderlich. (fal)

Ziellers Rückkehr

VfB-Torwart gastiert in Hannover

Ron-Robert Zieler weiß selbst nicht, was ihn in seiner alten Heimat erwartet. Werden die Fans von Hannover 96 ihn auspfeifen oder herzlich empfangen? Gibt es Buhrufe oder gar Applaus? Erstmals seit seinem Abschied von den Niedersachsen im Sommer 2016 kehrt der Weltmeister heute mit dem VfB Stuttgart zurück zu seinem Ex-Club. Der 28-Jährige freut sich auf das Duell der Aufsteiger: „Aber ich habe mich auch gefragt, wie ich wohl empfangen werde.“

Die Niedersachsen wissen, was sie Zieler zu verdanken haben. Aber auch der Keeper selbst ist sich der Bedeutung Hannovers für seine Karriere

bewusst. Von 2010 bis 2016 spielte er für 96, er habe „dort die ersten Gehversuche“ als Bundesliga-Profi gemacht, sagt er. Anschließend entwickelte er sich bei 96 sogar zu einem der besten Torhüter. „Ich bin dort Nationalspieler geworden und auch Weltmeister. Das war alles mit Hannover. Umso bitterer war es, dass wir am Ende abgestiegen sind.“ Dass Zieler 96 danach in Richtung Leicester verließ, nehmen ihm noch heute einige Fans übel. 96 und der VfB sind nur zwei Punkte voneinander entfernt, der VfB hat aber alle sechs Auswärtsspiele verloren. „So soll es auch bleiben“, sagte 96-Coach Breitenreiter. (dpa)